

Kathleen Posvic/Johanna Schönbeck

## **Entwicklung eines Coachingprogramms**

**MUSIC****ART****DESIGN****THEORY**

Projekt:

(LLLmuBi): Entwicklung weiterbildender Studienprogramme mit einem Fokus auf musikalisch-ästhetischer Bildung - Neue Möglichkeiten des Lebenslangen Lernens an einer künstlerischen Hochschule

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen [16OH22047] gefördert.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor/bei der Autorin.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



## Entwicklung eines Coachingprogramms für den Studiengang „Musikalisch-kulturelle Bildung 0–10“ (AP 1.6)

### Hintergrund

Bereits in der ersten Erprobungsphase wurden die Proband\_innen im Modul „Musikpädagogisches Projekt mit Dokumentation“ eng von Coaches begleitet. Die Coaches konnten bei der Konzeption der eigenen Projekte beratend hinzugezogen werden und leisteten bei der praktischen Umsetzung am Arbeitsplatz Hilfestellung. Die Absicht dahinter war, dass der Theorie-Praxis-Transfer dann besonders gut bewerkstelligt werden kann, wenn praktische Fragen an Ort und Stelle (nämlich am Arbeitsplatz) zusammen mit einer erfahrenen weiteren Person gelöst werden können. Die Abschlussevaluation zeigte, dass die Coaches gut angenommen und als hilfreich angesehen wurden.

Vor diesem Hintergrund sollte das Konzept des Coachingprogramms innerhalb des Praxismoduls für die zweite Erprobungsphase überarbeitet und langfristig in den zu entwickelnden Studiengang übernommen werden. Eine zentrale Anforderung war, dass das Programm einen verbindlichen Status erlangt. Weiterhin sollte eine Schulung der Coaches erarbeitet und erprobt werden.

### Konzept

Durch das Coaching-Konzept soll die Verzahnung zwischen weiterbildendem Studiengang und grundständiger Lehre ermöglicht werden, indem die Coaches überwiegend entweder Studierende der Elementaren Musikpädagogik oder Absolvent\_innen dieses Studiengangs sind. Die dahinter stehende Grundidee ist ein peer-coaching-basiertes Konzept, welches Kompetenzentwicklungspotenziale für Coaches und Coachees zugleich beinhaltet.

Die grundständig Studierenden bekommen neue Perspektiven aus dem Berufsalltag und üben sich in einer beratenden Rolle. Die Weiterbildungstudierenden wiederum erlangen Einblicke in das Studium der Elementaren Musikpädagogik und erhalten Feedback von (künftigen) professionellen Musiker\_innen.

Eine Coaches-Schulung ermöglicht den Coaches unter anderem einen Zugang zu den spezifischen Zielgruppen und thematisiert Coaching-Methoden. Die Schulung findet rechtzeitig vor Beginn des Coachings statt. In Gruppenarbeit werden dabei – ausgehend von imaginierten möglichen Typen von Coachees – Coachingbedarfe herausgearbeitet und Gesprächsszenarien entwickelt.

Es hat sich als sinnvoll erwiesen, dass die Kontaktaufnahme von Coaches und Coachees so früh wie möglich erfolgt. Daher sollen die Coaches bereits zum Startup eingeladen werden. Sie haben außerdem die Auflage, entweder in Veranstaltungen des Studiengangs präsent zu sein oder den Weiterbildungstudierenden in ihren eigenen Kindergruppen eine Hospitati-

onsmöglichkeit anzubieten. Durch die so angebahnten Kontakt haben die Studierenden es leichter, einen für sie passenden Coach zu finden (und umgekehrt).

## Ablauf

Rechtzeitig vor Durchführung der musikpädagogischen Projekte der Studierenden erfolgt die Zuordnung der Coaches.

Ein Coach kann mehrere Studierende betreuen und begleitet und unterstützt sie bei der Entwicklung, Durchführung und Dokumentation des musikpädagogischen Projekts. Dazu gibt es nach einem Vorbereitungsgespräch jeweils zwei Besuche vor Ort, bei denen der Coach einen Einblick in die jeweilige Arbeitsplatzsituation und die unmittelbaren Handlungsweisen dort erhält. In Nachgesprächen dieser Besuche – normalerweise direkt im Anschluss – wird die musikpädagogische Arbeit der Coachees reflektiert. Das Feedback der Coaches kann sehr vielschichtig gelagert sein: Sie helfen übergeordnet bei der Strukturierung des musikpädagogischen Projekts und können im Detail zum Beispiel beim Instrumenteneinsatz und der Liedauswahl beraten sowie methodische Ideen beisteuern. Am Arbeitsplatz unterstützten sie beim Transfer der in der Weiterbildung behandelten Inhalte und Methoden, indem sie allgemeine Tipps geben oder auch konkrete Handlungsoptionen vorschlagen.

Darüber hinaus stehen die Coaches auch zwischendurch jederzeit für Anfragen und Hilfebedarf zur Verfügung.

## Ergebnisse

In beiden Förderphasen wurde das Thema Coaching der Studierenden bearbeitet, wobei der Schwerpunkt in der zweiten Förderphase lag. In der ersten Förderphase wurde zunächst noch unverbindlich getestet, ob Weiterbildungsstudierende und grundständig Studierende in ein produktives Arbeitsverhältnis finden und ob es positive Rückmeldung der Weiterbildungsstudierenden gibt. Dies konnte eindeutig bejaht werden, sodass die zweite Förderphase die Systematisierung und Verstetigung zum Gegenstand hatte. Das Coachingprogramm wurde um eine Schulung und eine ausführliche Abschlussevaluation ergänzt. So sind mit allen Coaches leitfadengestützte Interviews geführt worden; die Studierenden wurden in Kleingruppen ebenfalls leitfadengestützt befragt. Die Ergebnisse wurden an anderer Stelle bereits veröffentlicht<sup>1</sup>, wobei die zentralen Erkenntnisse hier noch einmal dargestellt werden sollen. Folgende Schlüsse lassen sich zusammengefasst aus der Entwicklung und Erprobung des Coaching-Konzepts für MuKB 0–10 ziehen:

---

<sup>1</sup> [https://imbik.hfk-bremen.de/wp-content/uploads/2020/02/Abschlussevaluation-der-zweiten-Erprobung\\_final\\_mit-Deckblatt\\_KP.pdf](https://imbik.hfk-bremen.de/wp-content/uploads/2020/02/Abschlussevaluation-der-zweiten-Erprobung_final_mit-Deckblatt_KP.pdf).

1. Verbindlichkeit: Das Coaching sollte ein verbindlicher Bestandteil des Curriculums sein. Andernfalls kann es auf der Peer-Ebene zur Verantwortungsdiffusion kommen. Beispielsweise sind sich Studierende nicht sicher, ob sie wirklich Unterstützung brauchen/andere diese viel stärker brauchen, und trauen sich nicht, den Kontakt zu einem Coach herzustellen. Coaches wiederum wissen nicht, wie vehement sie ihr Angebot vertreten sollen, wenn ihre Kontaktaufnahme ignoriert wird. All diese Fälle traten in den Erprobungsphasen ein. Kurzum: Es hat sich als sinnvoll erwiesen, die Coaching-Begleitung zu einem obligatorischen Bestandteil des Studiums zu machen und entsprechend zu kommunizieren. Umso wichtiger ist eine flexible Ausgestaltung der Rollenverständnisse.
2. Rollenausgestaltung: Die Coaches wurden sehr unterschiedlich in die Projektumsetzung integriert. Das Besuchen des Arbeitsplatzes durch den Coach war nicht in allen Fällen realisierbar, dafür konnten andere Wege der Unterstützung und Rückmeldung gefunden werden (beispielsweise haben Studierende am Arbeitsplatz Videos aufgenommen und diese mit ihrem Coach besprochen). Im Vorgespräch sollten die erwünschte Hilfestellung möglichst genau umrissen sowie Grenzen und Ziele der Zusammenarbeit definiert werden. Ein solcher Coaching-Vertrag (mündlich oder schriftlich) schützt vor enttäuschten Erwartungen und kann im Abschlussgespräch für ein Resümee genutzt werden. Wünschenswert ist eine möglichst individuelle und bedarfsorientierte Begleitung, wie sie in den meisten Fällen auch geleistet worden ist.
3. Schulung: Die Schulung der Coaches hat sich als sinnvoll erwiesen, wobei die Evaluation ergeben hat, dass bestimmte Inhalte noch ergänzt oder vertieft werden können. Genannt wurden Beobachtungstechniken, die Vorbereitung auf schwierige Kommunikationssituationen sowie mehr Informationen über die Ziele des Studiengangs.
4. Passung: Die Studierenden hätten sich eine stärkere inhaltliche Passung zwischen Coach und Coachee gewünscht. In der Tat wurden für das Matching zunächst die zeitlichen Rahmenbedingungen geklärt, wobei mögliche Hospitationstermine den Kern des Abgleichs bildeten. Erst als nachgeordnetes Kriterium wurde nach inhaltlichen Ausrichtungen (Berufsfeld, Projektschwerpunkt) geschaut und die Zuteilung vorgenommen. Ein stärker inhaltsbasiertes Matching wäre sicher wünschenswert und es wird sich zeigen, inwiefern dies künftig realisierbar ist.
5. Einbindung der Coaches: Während des gesamten Prozesses ist auf eine gute Einbindung des Coachingteams in die Lehre und die Koordination des Studiengangs zu achten. Die Coaches befinden sich selbst in einem Lern- und Entwicklungsprozess, der potenziell engmaschiges Feedback braucht. Für Fragen und Schwierigkeiten in dieser Rolle sollte daher jederzeit eine Ansprechperson zur Verfügung stehen.